

Im Gasthaus Staar ...



... wird die Leimbahn „gebrackr“, das heißt, der Bodenbelag, bestehend aus Lehm, Salz und Stierblut, abgezogen.

Die Lust am Spiel ist dem Menschen wohl in die Wiege gelegt – auch die Freude am Wettbewerb: am Vergleich des eigenen Könnens mit dem eines anderen. Und da der Mensch erfindungsreich ist, wenn es ums Vergnügen geht, ist der Variantenreichtum an Spielen enorm. Eines der nachweisbar ältesten Spiele ist das Werfen mit diversen Objekten auf ein bestimmtes Ziel. Derlei Zielwurfspiele werden als Vorläufer des Kegeln angesehen. Durch Grabfunde in Ägypten nachweisbar ist das Spiel mit Kegeln bereits vor 5.500 Jahren, in Europa wurde es erstmalig Mitte des 12. Jahrhunderts in Deutschland dokumentiert.

Das Kegeln erfreute sich großer Beliebtheit, quer durch alle Bevölkerungsschichten: Bauern und Handwerker, Hochadel und Geistlichkeit, sogar Goethe und Schiller delectierten sich daran. Praktiziert wurde es u. a. auf Jahrmärkten, Vergnügungsveranstaltungen und Hochzeiten, wo es meist harmlos unterhaltsam zugeht. Doch es wurde auch häufig um Geld gespielt, wobei so mancher Haus und Hof verspielte. Als Glücks- und Wettspiel mit einhergehenden Prügeleien handelte sich das Kegeln zeitweise einen so schlechten Ruf ein, dass es immer wieder gesetzlich verboten wurde, in Deutschland wie in Frankreich – in England unter König Eduard III. im Jahre 1337 sogar bei Todesstrafe. Aber es wurde auch wieder erlaubt ...

Gespielt wurde bis ins 18. Jahrhundert ausnahmslos im Freien, mit Kugeln aus Stein

oder Holz auf eine je nach Region oder Mode verschiedene Anzahl von Kegeln aus Holz. Seit etwa 1700 steht der „König“ in der Mitte aller aufgestellten Kegel, er ist durch einen Aufsatz ein wenig höher als alle anderen Kegelfiguren. Allgemeine Spielregeln wurden erstmals 1786 festgelegt, zwei davon gelten heute noch: dass beim Abwurf auf die Kegel eine Grenzlinie nicht übertreten werden darf und die Kugel vor einer bestimmten Markierung aufgesetzt werden muss.

Im 19. Jahrhundert führten europäische Auswanderer das Kegeln in den USA ein, wo jedoch das Spiel 1837 auf neun im Quadrat stehende Kegel verboten wurde. Ein findiger Geist umging dieses Gesetz, indem er zehn Kegel in Form eines Dreiecks aufstellte – das Bowling war geboren.

König, Kranz und Pudel

Prinzipiell unterscheidet man drei Arten von Kegelspielen, wobei alle Spiele als Einzel-, Partner- oder Mannschaftsspiele ausgetragen werden können. Beim „Spiel in die Vollen“ geht jeder Schub auf alle Kegel, danach werden alle Kegel wieder neu aufgestellt; beim „Abräumspiel“ geht nur der erste Wurf in die Vollen, danach wird auf die stehen gebliebenen Kegel gespielt. Beim „Bilder-“, oder „Figurenkegeln“ wird auf eine bestimmte aufgestellte Formation von Kegeln gespielt. Ein „Kranz“ liegt beispielsweise vor, wenn nach einem Abräumspiel einzig der König stehen bleibt. Rollt die

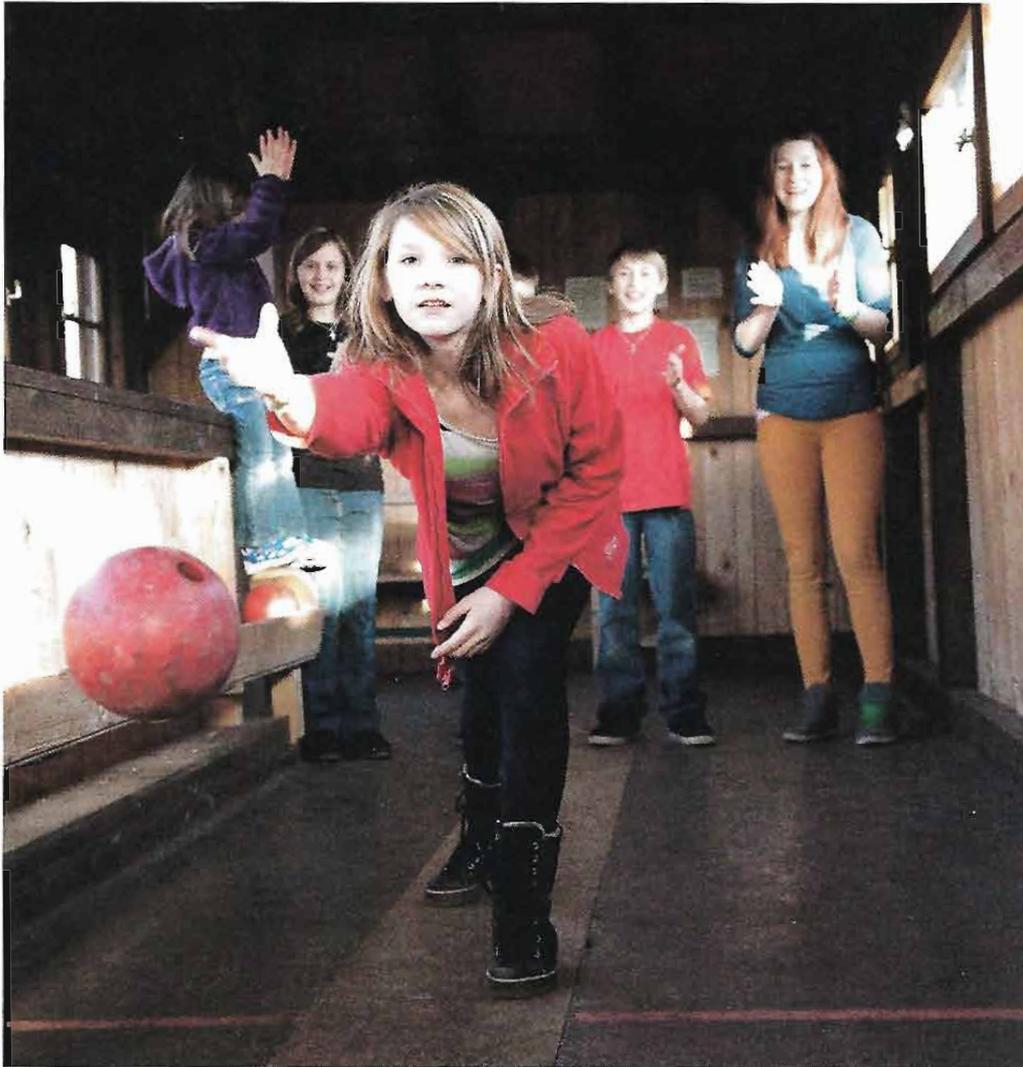
Kugel nach dem Wurf in die seitliche Rinne oder an die Bande, nennt man das einen „Pudel“. Mit einer Pudelmütze kann ein Spieler geehrt werden, der den ganzen Abend die meisten „Pudel“ geworfen hat.

Eine Kegelbahn ist nicht einfach eine Kegelbahn. In Klubs organisierte Kegelsportspieler spielen heute auf sogenannten Asphalt-, Bohlen-, Scheren- oder Bowlingbahnen. Kegelspaßspieler spielen hierzulande weniger sportlich als vielmehr sehr vergnüglich noch immer auf der Loambudl.

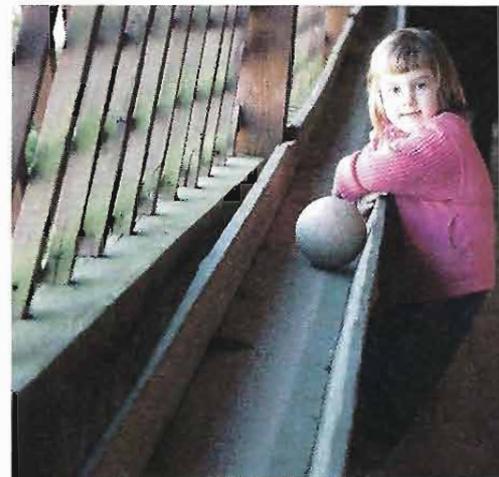
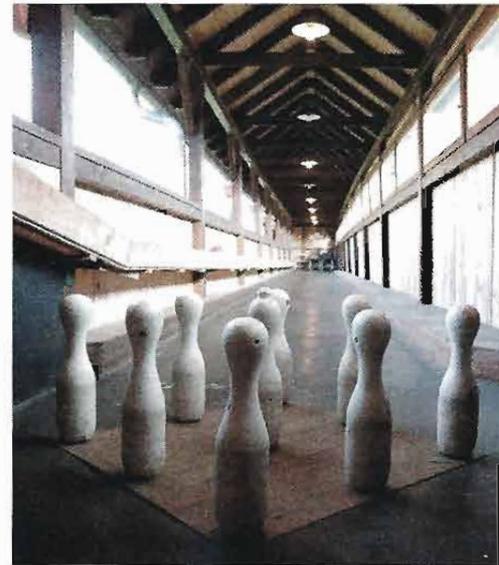
Loambudl

Hie und da gibt es sie noch – die Loambudl. Im Garten des Gasthauses Langthaler in Emmersdorf wurde die 1824 errichtete Loambudl 1999 nach alten Vorlagen wieder aufgebaut und aufgrund der schönen Aussicht in die südlichen Berge „Panorama-Naturkegelbahn“ benannt. Der Wirt in achter Generation bietet seinen Gästen so weit mehr als Speis und Trank. In den warmen Jahreszeiten wird die Bahn fleißig bespielt, sporadisch von Tagesgästen, regelmäßig von Stammgästen verschiedener Altersgruppen. In Ordnung halten müsste man sie schon, meint der Wirt, denn auch Vögel und Eichkätzchen fühlten sich dort wohl, aber den Aufwand sei die Bahn schon wert.

Derselben Meinung ist auch die Wirtin vom Gasthaus Staar in St. Leonhard am Hornerwald. Die Loambudl in ihrem Garten wird



Auch für die jungen ein Spaß – hier im Gasthof Langthaler in Pömling ...



... und im Gasthaus Staar.

einmal im Monat per Hand „gebracht“, das heißt, der Bodenbelag der Bahn, bestehend aus Lehm, Salz und Stierblut, wird befeuchtet und mit einem Brett abgezogen, um beim Spiel entstandene Unebenheiten auszugleichen.

Danken tun es ihr die Gäste, die hier gern in geselliger Runde auf die Zeit vergessen, wie sie sagt. Wer alle neune trifft, zahlt eine Runde, wer drei Mal einen Pudel wirft, auch. So sorgen Gewinner und Verlierer dafür, dass die Mitspieler bleiben.

Kegel schieben

„Was tragt di Gans auf ihrem Bugl? Vöda Hans? / Kegelscheibstatt mit Kegl und Kugl / tragt die Gans auf ihrem Bugl, / Vöda Hans, des tragt die Gans!“, so haben die Kinder der-einst in Brunnkirchen bei Krems gesungen. Für Nicht-Dialektkundige: „schieben“ meint „schieben“ oder „rollen“, schließlich heißt es auch „Scheibtruhe“ in Ostösterreich anstatt „Schubkarre“ wie in Deutschland.

Vielleicht waren unter den singenden Kindern auch Burschen, die sich mit dem wieder Aufstellen der Kegel ihr Taschengeld aufge bessert haben? Der Sachse Karl May hat jedenfalls als Kegeljunge nicht nur seine monetäre Situation verbessert, sondern auch seinen Horizont erweitert durch die – teils derben – Gespräche der Erwachsenen am anderen Ende der Kegelbahn, die wie ein Hörrohr wirkte. Wahrscheinlich wusste er daher schon sehr früh, dass das Wort „Kegel“ auch „lediges Kind“ bedeutete.

Somit weiß auch der werthe Leser, dass man nicht jedem leichtfertig verraten sollte, dass man kürzlich mit Kind und Kegel verweist sei, das könnte sich kompromittierend auswirken ... /

Text: Gabriele Burian
Fotos: Nadja Meister

KEGELBAHNEN

Gasthof Staar
Wolfshoferamt 38
3572 St. Leonhard am Hornerwald
Tel. 02987 2208
www.gasthausstaar.at

Gasthof Langthaler
Pömling 14
3644 Emmersdorf
Tel. 02752 71427
www.gastaus-langthaler.at